

INTERVIEW



Dr. Ute Lemm, Generalintendantin und Geschäftsführerin des Landestheaters

Interview der Woche mit Dr. Ute Lemm, Generalintendantin und Geschäftsführerin der Schleswig-Holsteinisches Landestheater und Sinfonieorchester GmbH

Das Stadttheater Flensburg hat eine lange Geschichte, die bis ins Jahr 1450 zurückreicht. Das erste bürgerliche Theater Schleswig-Holsteins eröffnete 1795 seinen Spielbetrieb. 1883 wurde der Holzsteinbau aus Gründen der Brandsicherheit abgerissen, nachdem infolge des Brandes des Wiener Ringtheaters 1881 alle Theatergebäude in Deutschland überprüft wurden. Erst 1894 konnte nach Plänen des Stadtbaurates Otto Fielitz das neue Stadttheater eröffnet werden, dessen Stil sich an italienischen Renaissancebauten orientierte und bis heute die Rathausstraße prägt. Zunehmende finanzielle Probleme der bis dahin eigenständigen Theater Flensburg, Rendsburg und Schleswig unter Einschluss des Nordmark-Sinfonieorchesters führten dazu, dass am 3. Juni 1974 der Vertrag geschlossen wurde, der den Grundstein für die heutige „Schleswig-Holsteinische Landestheater und Sinfonieorchester GmbH“ legte. Gesellschafter waren 20 Städte und Kreise. Heute ist das Schleswig-Holsteinische Landestheater und

Sinfonieorchester ein von 16 Gesellschaftern getragenes modernes Unternehmen mit rund 380 Beschäftigten und über 700 Vorstellungen pro Spielzeit. „wirklich“-Redakteur Michael Philippsen sprach mit Generalintendantin und Geschäftsführerin Dr. Ute Lemm, die 2020 Nachfolgerin von Peter Grisebach wurde, über die 50. Spielzeit und das Jubiläum im kommenden Jahr, die aktuellen Herausforderungen und Neubau- und Sanierungspläne in Schleswig und Flensburg.

„Diese Vielfalt, die das Theater ausmacht, hat mich von klein auf fasziniert.“

Wie sind Sie eigentlich zum Theater gekommen?

Diese Frage stellt sich mir gar nicht, denn das Theater war für mich immer da, weil meine Eltern beide am Theater in Schwerin gearbeitet haben. Mein Vater war Chef-Bühnenbildner und Ausstattungsleiter und meine Mutter war Sängerin im Schweriner Opernchor. Ich bin also groß

geworden mit Theater und habe durch meine Eltern die unterschiedlichen Arbeitsbereiche kennengelernt. Schon zu Schulzeiten war es für mich deshalb das Schönste, wenn ich mitmachen konnte. Ich war im Kinderchor und habe in verschiedenen Bereichen Praktika gemacht und einfach mitgearbeitet. So hat es sich dann entwickelt, dass meine Eltern auch sehr genau hingeguckt haben, wo meine Talente liegen und mir auch gute Tipps gegeben haben. Und so war irgendwie klar: Ich bin niemand, der als Künstler auf der Bühne stehen will, aber Theater organisieren und über Theater sprechen oder schreiben, das macht mir Spaß. Und dann habe ich auch die entsprechenden Studienfächer gewählt. Diese Vielfalt, die das Theater ausmacht, hat mich also von klein auf fasziniert und tut es bis heute. Wir sind hochspezialisiert und haben hier fast 50 verschiedene Berufe an unserem Theater. Und da sind die Bedürfnisse oft sehr unterschiedlich. Das miteinander gut zu kombinieren, damit dann etwas entsteht, dafür ist schon zu Hause mein

Interesse geweckt worden.

Was sind denn Ihre Aufgaben als Generalintendantin und Geschäftsführerin?

In dieser Doppelfunktion trage ich letztlich die Verantwortung für alles was stattfindet. Natürlich gebe ich einen Kurs, eine Richtung vor, aber ich empfinde es vor allem als große Aufgabe zum einen nach innen Teams zu bilden und die Menschen miteinander ins arbeiten zu bringen, so dass spannende Dinge entstehen können. Zum anderen geht es darum, nach außen dafür sorgen, dass wir unsere Bedürfnisse als Landestheater gut vermitteln können und mit unseren Trägern und Gesellschaftern in gutem Kontakt sind. Und natürlich ist das Wirtschaften auch eine ganz wichtige Aufgabe, mit den Ressourcen des Hauses gut auskommen, ein breites Programm aufstellen und die Menschen zu erreichen.

Inwieweit können Sie Einfluss nehmen auf die Programmgestaltung?

De facto muss ich sie verantworten. Ich habe künstlerische

Direktoren, die Vorschläge erarbeiten und diese dann mit mir abstimmen und da bin ich auch sehr froh drum, denn das sind in ihren Bereichen absolute Fachleute und Spezialisten, die mit wunderbaren Ideen kommen. Und wenn sie mich überzeugen können, werden sie andere auch überzeugen. Natürlich gibt es auch zwei, drei Stellen, an denen ich mal einen Wunsch habe. Und dann gibt es auch mal Dinge, die mich persönlich nicht so interessieren. Aber es geht ja nicht um mich als Individuum, sondern es geht um ein gutes Programm. Da muss mir nicht alles im Detail gefallen. Es ist ein Miteinander und ganz viel Teamarbeit. Aber den Kopf muss natürlich hinterher ich hinhalten.

Was sehen Sie denn persönlich am liebsten? Theater, Sinfoniekonzert, Oper oder Musical?

Theater ist für mich alles, Musiktheater, Sprechtheater, Tanztheater, Puppentheater. Und das wir als Landestheater wirklich diese Bandbreite anbieten können bis hin zum Puppentheater, das finde ich

erstmal grandios. Ich habe tatsächlich keine Sparte, die ich bevorzuge. Ich komme sicherlich mehr aus dem Bereich Musiktheater, aber ich bin auch mit allen anderen Sparten groß geworden. Ich kenne zum Beispiel aus meinen Schweriner Jahren auch die Niederdeutsche Bühne als festen Bestandteil eines Mehrspartenhauses. Ich kann mich für alles begeistern, weil jede Kunstform ihre eigenen Vorzüge hat. Deshalb würde ich mich da überhaupt nicht auf etwas festlegen wollen und der ganze Konzert-Bereich ist mir auch sehr vertraut, weil ich in Schwerin viele Jahre Konzertdramaturgin war.

Wie soll das Jubiläum im kommenden Jahr gefeiert werden?

Das bereiten wir gerade vor. Ich finde es wirklich wichtig, dass wir möglichst viele Stimmen zu Wort kommen lassen und uns ganz viele Facetten von Theater in diesen 50 Jahren angucken. Denn Theater ist eben nicht nur das, was Abend für Abend auf der Bühne stattfindet, sondern Theater sind auch die vielen Berufe, die



Foto: Henrik Matzen

treue Abonnenten. Max Stark von der Theaterbürgerstiftung Flensburg zum Beispiel ist jemand, der das Landestheater quasi seit seiner Gründung kennt. Da bin ich sehr gespannt auf möglichst vielfältige Stimmen. Aber natürlich geht es auch darum, schwere Zeiten aufzuzeigen und wie man es geschafft hat, diese durchzustehen. Das alles würde ich gerne in verschiedenen Formaten präsentieren. Wir denken über kleine Gesprächsformate an verschiedenen Orten hier oben im nördlichen Schleswig-Holstein nach. Natürlich wird es auch einen festlichen Auftakt geben, auch eine Ausstellung ist geplant. Außerdem möchte ich gerne die Spielzeit mit einem Mitarbeiterfest abrunden.

„Auch in dieser Spielzeit richtet sich etwa ein Drittel unserer Stücke ans junge Publikum“

Was kann das Publikum denn von der 50. Spielzeit erwarten?

Natürlich bieten wir wieder eine große Bandbreite an Stücken: als großen Ballettabend zum Beispiel „Der Feuervogel“. Wir haben wieder eine große Oper wie „La Traviata“, wir sind die Zweiten die „Der goldene Brunnen“, eine zeitgenössische Familienoper, aufführen werden. Uraufführung ist demnächst in Kaiserslautern. Damit haben wir ein Musiktheaterstück für die ganze Familie im Programm, worauf ich mich sehr freue. Und nachdem im Schauspiel im vergangenen Jahr das Thema Nachhaltigkeit und Klima eine Rolle spielte, beschäftigen wir uns in dieser Spielzeit mit dem Thema Krieg und totalitäre Systeme. Auch wenn das im ersten Moment vielleicht etwas schroff wirkt, haben wir mit „Cabaret“ ein Musical im Programm, das sich diesem Thema auf eine ganz faszinierende und anrührende, aber auch mitreißende Art nähern wird. Ein großer Schwerpunkt liegt darauf, dass wir junge Menschen erreichen. Auch in dieser Spielzeit richtet sich etwa ein Drittel unserer Stücke in allen Sparten ans junge Publikum unter 15 Jahren. Insofern hoffen wir, dass wie in den letzten Jahren auch ein Drittel unserer Zuschauer junge Menschen sind.

Auf welches Projekt außerhalb des regulären Spielplans freuen Sie sich in der kommenden Spielzeit besonders? Ich bin sehr gespannt auf die Dithmarscher Theaternacht im Frühsommer, die hoffentlich in dieser Spielzeit wieder in Meldorf stattfinden wird, wo das Museum umfangreich saniert wurde. Ich bin auch deshalb doppelt gespannt darauf, weil der Kreis Dithmarschen vor einigen Jahren aus dem Kreis der Gesellschafter ausgeschieden ist, es aber mit

meinem Amtsantritt erfreulicherweise gelungen ist, eine Kooperationsvereinbarung mit dem Kreis zu schließen. Langfristig werden wir aber solche wunderbaren Extras in Dithmarschen nur anbieten können, wenn der Kreis zu den Gesellschaftern zurückkehrt. Ich persönlich bin einfach sehr gern in Schleswig-Holstein unterwegs und genieße es, wenn wir ungewohnte Orte zum Theater „erklären“.

Ist die Besucherzahl denn wieder auf Vor-Corona-Niveau? Und wie wollen Sie es schaffen, noch mehr jüngere Menschen für das Theater zu begeistern?

Junge Menschen sind wie bereits erwähnt seit vielen Jahren ein fester Bestandteil unseres Publikums und da haben wir mit dreieinhalb fest angestellten Kolleginnen eine gut besetzte theaterpädagogische Abteilung. Dann kommen noch die Bundesfreiwilligen dazu, die die Arbeit unterstützen. Wir haben über 30 Kooperationsschulen im gesamten Spielgebiet, quer durch alle Schultypen, von der Grundschule bis hin zu den berufsbildenden Schulen. Das ist gerade für junge Menschen eine tolle Gelegenheit, Theater nicht nur als Zuschauerin und Zuschauer zu erleben, sondern auch einen Einblick in diesen großen Kosmos zu erhalten und die vielen Gewerke und traditionellen Berufe kennenzulernen. Deshalb legen wir auch im Spielplan großes Augenmerk darauf, dass wir möglichst viele Stücke haben, die Menschen verschiedener Altersstufen ansprechen. Bei den Zuschauerzahlen geht es uns wie anderen Kultureinrichtungen und anderen Theatern deutschlandweit auch. Wir sind mit 110.000 Besuchern in der letzten Spielzeit noch nicht ganz wieder auf dem Vor-Corona-Niveau von 133.000, wir haben aber gegenüber der Spielzeit 21/22, die mit 70.000 Besuchern ja auch noch sehr Corona geprägt war, einen deutlichen Sprung nach vorne gemacht. Aber natürlich bleibt die Herausforderung, Menschen wieder zurückzuholen und neue hinzugewinnen. Schon im Herbst 2020 war klar, dass das ein großes Thema werden würde. Wir haben deshalb auch den Bereich der digitalen Werbung noch einmal sehr nach vorne geschoben und sind dabei das weiter auszubauen, weil sich auch die Medienlandschaft und die öffentliche Wahrnehmung verändert hat. Wir werden auch in den Bereich Radio- und Kinowerbung gehen, soweit es das Budget hergibt.

Wie steht es eigentlich um die Finanzierung des Landestheaters? Machen Ihnen die Inflation und die hohen Energiepreise zu schaffen?

Das schlägt sich wie bei allen auch bei uns nieder und

natürlich auch die hohen Tarifierhöhungen. Wir zahlen gerade in den technischen Bereichen vergleichbar zum öffentlichen Dienst, der TvöD gilt also auch für viele von unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Und die Kolleginnen und Kollegen, die mit Künstlerverträgen hier arbeiten, orientieren sich ebenfalls an den Tarifierhöhungen. Natürlich sind die großen Tarifierhöhungen im TvöD für uns eine große Herausforderung, weil letztlich ein Großteil unserer Ausgaben Personalkosten sind. Denn Theater ist Handarbeit. 80 Prozent unseres Etats fließt in Personalausgaben und wenn die so massiv steigen, heißt das logischerweise, dass das Geld irgendwo herkommen muss. Ein Großteil unseres Etats erhalten wir aber über öffentliche Zuwendungen, also über die Gesellschafter und das Finanzausgleichsgesetz (FAG) und da ist die Steigerung bei weitem nicht so hoch wie jetzt die Tarifierhöhungen sind. Deshalb laufen gerade Gespräche, um da einen Weg zu finden, weil uns das natürlich zusätzlich zur Inflation und den hohen Energiepreisen belastet. Dankbar sind wir natürlich auch für die Unterstützung durch die Theaterbürgerstiftung Flensburg, die sich als Stiftung für das gesamte Landestheater versteht, und die Theaterfreunde in Flensburg, Rendsburg und Schleswig, die alle extrem wichtige Partner für uns sind. Aber es wäre natürlich falsch zu erwarten, dass sie diese hohen Tarifiersprünge ausgleichen können.

Schlägt sich das auch in einer Erhöhung der Ticketpreise nieder?

Das haben wir auch in Absprache mit unseren Gesellschaftern gerade nicht getan. Hier gibt es eine Absprache, dass die Ticketpreise alle zwei Jahre steigen, das war auch in der letzten Spielzeit turnusmäßig der Fall. Natürlich haben wir darüber diskutiert, ob wir angesichts dieser großen Steigerung außerplanmäßig auch in dieser Spielzeit die Preise erhöhen, wir waren aber relativ schnell der festen Überzeugung, dass es kontraproduktiv wäre, jetzt die Zuschauerinnen und Zuschauer in dieser Situation zusätzlich zu belasten. Gerade auch weil der Anteil an jungem Publikum bei uns so hoch ist und ein Drittel der Tickets von Schülern und Studenten gekauft werden, die bei uns für fünf Euro ins Theater kommen können, wäre eine Ticketerhöhung der falsche Weg. Vom Gesamtvolumen machen die Ticketeinnahmen auch den kleineren Teil aus.

Das Stadttheater Flensburg muss saniert werden. Wo genau liegen denn die Probleme und wie hoch ist der Investitionsbedarf?

Wie hoch die Kosten sind,

kann ich überhaupt nicht sagen, denn Eigentümerin des Gebäudes ist die Stadt Flensburg, die gerade dabei ist, das zu ermitteln. Es ist einiges zu tun, das hat auch viel mit Brandschutzaufgaben und Sicherheitsaspekten zu tun. Das Theater ist ja vor 20 Jahren mal etwas umfassender saniert worden, aber der hintere Bereich des Gebäudes ist dabei gar nicht mehr gemacht worden, weil das dafür geplante Geld gebraucht wurde, um die Hauptfassade zu retten. Und das, was damals nicht gemacht wurde, hat auch in der Zwischenzeit nicht stattgefunden und ist natürlich in den letzten 20 Jahren nicht besser geworden. Barrierefreiheit ist auch ein großes Thema für uns, nicht nur im Hinblick auf die Beschäftigten, sondern vor allem für das Publikum. Wenn wir oben im Foyer eine Konzerteinführung veranstalten, schaffen es Menschen im Rollstuhl gar nicht dorthin. Das ist nicht mehr zeitgemäß, ebensowenig wie die Arbeitsbedingungen für die Kolleginnen und Kollegen, die den Orchestergraben immer noch von Hand auf und wieder zudecken müssen. Das lässt sich alles automatisieren. Die Lüftung im Ballettsaal und im Chorsaal ist ein Problem, ebenso die Elektrik und im Bereich der Schneiderei und der Maske brauchen wir mehr Platz.

Was passieren kann, wenn nicht rechtzeitig saniert wird, sieht man ja in Schleswig, wo das Landestheater seit 2011 mit der Schließung und dem späteren Abriss des Theaters keine eigene Spielstätte mehr hat. Warum sind das Slesvighus die A.P. Møller Skolen kein gleichwertiger Ersatz und wie steht es um den geplanten Neubau auf dem Gelände der Freiheit?

Ich glaube, dass war wirklich das schlimmste Szenario, das man sich vorstellen kann. Ich habe auch den Eindruck, dass die Verantwortlichen hier in Flensburg das sehr genau im Hinterkopf haben und natürlich in keinem Fall in so eine Situation kommen wollen. Seit ich 2020 das Amt übernommen habe bin ich immer wieder in vielen Gesprächen dazu gewesen und übernächste Woche gibt es auch wieder eine Begehung. Natürlich hat die Stadt Flensburg viele Immobilien und viele Herausforderungen, was die Bausubstanz angeht. Insofern ist es auch ein dickes Brett, das man bohren muss. Was Schleswig betrifft: Im nächsten Jahr soll der Spatenstich erfolgen. Es ist ja strenggenommen kein Neubau, sondern ein Um- und Ausbau des ehemaligen Mannschaftsheimes der Bundeswehr, in dem die „Heimat“ ihre Veranstaltungen hatte. Die Planung für das neue Kulturhaus ist wirklich sehr vielversprechend, mit

einem sehr erfahrenen Architekten, für den der Theaterbau eine spannende Herausforderung ist. Insofern bin ich auch sehr dankbar dafür, dass wir als Theaterleute von Anfang intensiv in die Gespräche mit einbezogen wurden. Silvester 2025 wollen wir auf der Freiheit feiern, so dass wir dann im Laufe des Jahres 2026 dort den Betrieb aufnehmen können. Denn wir können in Schleswig derzeit überhaupt kein Musiktheater spielen, weil weder das Slesvighus noch die A.P. Møller Skolen eine entsprechende Bühne mit Orchestergraben haben. Damit sind wir mit einem wesentlichen Teil unseres Programms in Schleswig als einer der Traditionstheaterstätten nicht mehr vertreten und deshalb ist dieser Neubau für uns so wichtig. Wir sind dankbar, dass wir im Slesvighus zu Gast sein dürfen, aber es gehört nun einmal der dänischen Minderheit, die irgendwann auch mal wieder über ihre Räumlichkeiten verfügen will. Ähnlich ist es mit der A.P. Møller Skolen und außerdem ist eine Schulaula natürlich kein Konzertsaal. Ich bin sehr froh über die Entscheidung der Schleswiger Ratsversammlung für das Kulturhaus, in dem das Landestheater ja nur eines von vier Standbeinen sein wird. Der politische Wille war für mich beeindruckend, weil man die Chance auch den Bedarf für die Stadt gesehen hat, in so ein Projekt zu investieren.

Herzlichen Dank für das Gespräch!

Steckbrief:

Alter: 49 Jahre

Geburtsort: Schwerin

Familienstand: verheiratet, ein Sohn, eine Tochter, zwei Enkelkinder

Beruflicher Werdegang: Studium Musikwissenschaften, Neuere deutsche Literaturwissenschaft und Italienische Philologie in Bonn, Promotion, Theater-Praktika in Schwerin, Köln, Osnabrück und Düsseldorf/Duisburg, ab 2004 in verschiedenen Positionen am Mecklenburgischen Staatstheater Schwerin, u.a. von 2012 bis 2016 Operndirektorin, ab 2016/2017 künstlerische Betriebsdirektorin und Orchesterdirektorin am Theater Erfurt, seit 1. August 2020 Generalintendantin und Geschäftsführerin der „Schleswig-Holsteinisches Landestheater und Sinfonieorchester GmbH“.

Hobbies: Theater (natürlich), Lesen, Mitglied Literarisches Quartett der Erfurter Herbstlese, Handarbeiten, Familie, Tischtennis, Fahrradfahren